

DAS WESEN DER EINHEITSFRAGE IN DER ÖKUMENE

VON NIKOS A. NISSIOTIS

Auf die Frage nach dem Hauptanliegen der Ökumene heute muß man antworten, daß es das Wesen der kirchlichen Einheit ist. Alles, was man in der Ökumene als Stellvertreter, Delegierter der Kirchen oder als einzelner Gläubiger tut, geschieht auf dem Wege zur Klärung dieses Hauptproblems der im Ökumenischen Rat der Kirchen zusammengeschlossenen Kirchen. Es geht bei dieser Klärung nicht nur um eine Interpretation der biblischen Auffassung der kirchlichen Einheit oder um eine theologische Deutung dieser Einheit, sondern es geht dabei zunächst um das gemeinsame Ringen der Mitgliedskirchen um die lebendige Wahrheit durch das Zusammenleben und Wachsen im Gebet, durch Dienst und Mission. Man darf hinter diesem Bemühen auch nicht eine existentialistische Auffassung der Einheit sehen, die der schwierigen doktrinären Diskussion zwischen den getrennten Kirchen aus dem Wege gehen will, sondern den Ausdruck des wahren Wesens der Einheit. Denn diese Einheit ist zunächst keine theologische Lehre oder theoretische Anschauung; sie ist das fortdauernde Ergebnis der Offenbarung des dreieinigen Gottes in der Geschichte als neues Leben in der von ihm untrennbaren Gemeinschaft. Die Einheit, die die Kirchen heute suchen, ist die Einheit, die schon in Christus durch den Heiligen Geist Ereignis geworden ist als der Mittelpunkt der göttlichen oikonomia und die erlösende Kraft der göttlichen Gnade, die an allen Menschen wirksam ist und sie durch den Akt des Einen trinitarischen Gottes zum Einssein beruft. Die Einheit, die wir jetzt und hier unter uns suchen, ist die Ausgießung der Einung, die in einer unbegreiflichen Weise im Wesen der Trinität gegeben ist und durch das Wirken des Heiligen Geistes in den Menschen geschieht. Darum wird in der Ökumene die Einheit nicht als eine Formel oder als bloß theoretische, oberflächliche und verbale Übereinstimmung aufgefaßt. Es gibt keine echte kirchliche Einheit als rein formelle Übereinstimmung durch einen konfessionellen Consensus fidei et doctrinae. Das wahre Verständnis der Einheit bedeutet die ständige Bereitschaft der getrennten Kirchen, diese ihre Einheit gemeinsam von der Einung Gottes her zu empfangen, um neu im Leben miteinander in dieser Einheit zu wachsen. Die Einheit der Kirche ist deshalb zu verstehen als Quelle, Wesen und Ausdruck der Fülle der trinitarischen Gnade im innerkirchlichen Leben, in der zwischenkirchlichen Hilfe als ekklesiale Diakonie, im Dienst in und an der Welt und im gemeinsamen Zeugnis als evangelische Diakonie in der Welt. Die Schwierigkeit des heutigen Gespräches der Kirchen über die Einheit liegt nicht so sehr bei den konfessionellen Unterschieden und Formulierungen, sondern besteht in der Verabsolutierung dieser konfessionellen Formulierungen oder in der Ver-

absolutierung eines nach außen gewendeten sozialen Aktivismus. Die Kirchen versuchen, nicht durch den Stab des Ökumenischen Rates der Kirchen, sondern durch die Ökumene, das heißt durch gemeinsames Gebet und durch ein echtes Miteinander im kirchlichen Leben, diese Einseitigkeiten zu überwinden und durch ihr gemeinsames Leben die Fülle der göttlichen Einheit neu zu empfangen. Man kann den Beitrag des Ökumenischen Rates der Kirchen zur Wiederherstellung der Einheit der Kirchen untereinander nur verstehen, wenn man vom Bericht der Sektion „Einheit“ in Neu-Delhi ausgeht.

1. Das Wesen des Berichtes über die Einheit

Der Bericht der dritten Sektion über die Einheit ist von vielen Seiten und aus verschiedenen Gründen kritisiert worden. Einige sagen, daß der Bericht keine solide theologische Fundierung hat; andere sehen darin einfach den Ausdruck eines sentimental Enthusiasmus angesichts einer in Wirklichkeit unter den Kirchen gar nicht bestehenden gemeinsamen ekklesiologischen Basis. Gleichzeitig wird dem Bericht, besonders seitens der radikalsten evangelischen Gruppen, der Vorwurf gemacht, daß sich hinter ihm eine philorthodoxe Haltung verbirgt und daß er im allgemeinen die kirchlich gebundene Auffassung der Einheit preisgibt, dadurch, daß er im trinitarischen Gott selbst die Quelle der Einheit, im Pfingstereignis deren Verwirklichung und in den historischen Kirchen ihre Kontinuität sieht.

Diese Vorwürfe beruhen zum Teil auf der obenerwähnten Tatsache, daß man in der heutigen Situation der Spaltung der Kirche und der polemisch-apologetischen und konfessionalistischen Haltung nicht so einfach bereit ist, die Fülle der Einheit durch und in der Einung Gottes zu sehen und zu akzeptieren. Die Wahrheit und das dynamische Element der kirchlichen Einheit werden immer noch einseitig erfaßt, geglaubt und praktiziert in der Form eines pseudosakramentalen Konfessionalismus oder eines außerkirchlichen sozialen Aktivismus. Diese Einseitigkeit in der Auffassung der Einheit zeugt für einen Mangel an der Fülle der Gegenwart des trinitarischen Gottes in Seiner historischen Kirche in ihrer geschichtlichen Kontinuität, sowohl in ihrem inneren Leben als auch in ihrer Existenz für die Welt. Das Tragische an dieser Situation ist die Tatsache, daß das Dynamische der Kirche mit dieser Einseitigkeit identifiziert wird. Wenn man seiner Kirche treu bleiben will, muß man in dieser Einseitigkeit beharren, um durch sie und nur für sie zu wirken.

Doch die Kirchen in Neu-Delhi haben in der Kraft des Heiligen Geistes versucht, diese Einseitigkeit zu überwinden und die Einheit in echt ökumenischer Weise zu formulieren. Gewiß stellt dieser Bericht oberflächlich gesehen einen scheinbaren Kompromiß dar, der die verschiedensten konfessionalistischen Schultheologien und theologisch extremistischen individuellen Haltungen enttäuscht hat.

Dieses Dokument versucht, die Fülle der göttlichen Gnade zum Ausdruck zu bringen in einer kirchlichen Situation, in der Spaltung und christliche „Wahrheit“ eine bastarde Union eingegangen sind. Doch der Bericht von Neu-Delhi legt einfach und schlicht dar, wie Gott in der Geschichte durch die verschiedenen neben-

einander existierenden Kirchen handelt, um sie zur Fülle einer echten ökumenischen Gemeinschaft im Glauben und im Leben zu führen, aus der das prophetische Wort der Einen Kirche hervorgehen wird. Er beschreibt keine bestehende Realität, und darin liegt seine Schwäche, doch er lädt uns alle ein und zeigt uns den Weg zu dieser Realität. Es stellt sich die Frage, wie man diesen Bericht verstehen soll. Ist er eine Definition der kirchlichen Einheit? Die Frage muß mit einem „Nein“ beantwortet werden, weil eine Definition das Objekt endgültig beschreibt oder das Wesen einer Realität und den Inhalt einer Idee wahr und vollständig auszudrücken versucht. Die „Definition“ ist zwar formell; doch hinter der Form verbirgt sich der reale Inhalt des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit der Kirchen in der Ökumene.

Es handelt sich nämlich nicht um ein phantastisches oder idealisiertes Bild der Einheit, sondern um das Zeichen der gemeinsamen Herkunft, das Minimum an Übereinstimmung in der Gegenwart und das Ziel, auf das sich alle Kirchen in Zukunft gemeinsam ausrichten wollen. Darum wäre es unrecht, diese Definition von Neu-Delhi mit einer optimistischen Fiktion zu vergleichen. Gewiß bleibt die Gefahr des Formalismus bestehen, das heißt, daß wir uns nur mit der verbalen Übereinstimmung begnügen und nicht ständig hinter dieser Formel den theologischen Ansatz und die Verpflichtung zum verantwortlichen Engagement suchen. Durch ihre Zusammenarbeit verstehen die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates schon zu einem gewissen Grade, was eine „völlig verpflichtete Gemeinschaft“ ist und sein müßte und sein wird, und was die Kraft des gemeinsamen Gebetes bedeutet.

Aus dieser Erfahrung ergibt sich, daß der nächste Schritt auf dem Wege zur „völlig verpflichteten Gemeinschaft“ die gegenseitige Anerkennung der Ämter ist. Damit kommt zum Ausdruck, was der gemeinsame Boden der Einen apostolischen und katholischen Kirche ist und auf welcher Basis alle Kirchen existieren. Somit können wir sagen, daß der Bericht keine Definition ist. (Im Bericht selbst heißt es: „... sie [die Beschreibung der Einheit] ist nicht als Definition der Kirche zu verstehen und setzt keine bestimmte Lehre von der Kirche voraus.“ Neu-Delhi-Bericht, S. 131.) Doch ist diese Beschreibung der Einheit das Ergebnis der bisherigen Zusammenarbeit, ein Vorschlag und eine von den Kirchen ausgehende Einladung an alle Kirchen. Sie ist die Stimme und der Ausdruck des Zusammenseins der Kirchen im Ökumenischen Rat auf dem Wege zum wahren Verständnis ihrer Aufgabe und ihres Dienstes in der Welt.

Deshalb muß diese Formel zunächst einmal als Vorschlag und Einladung oder Aufforderung verstanden werden, die hinweisen auf den ekklesiologisch-existentialen Inhalt. Dieser Inhalt wartet darauf, von uns allen verarbeitet, geklärt und praktiziert zu werden. Diese Aufforderung ist an alle die gerichtet, die sich zur Wieder-Verwirklichung der „völlig verpflichteten Gemeinschaft“ berufen fühlen, weil sie den einen apostolischen Glauben in völliger Übereinstimmung bekennen wollen und auf diese Weise zu einem gemeinsamen Dienst in der Welt geführt werden.

2. Quelle, Wesen und Ziel der Einheit

Der Bericht läßt keinen Zweifel über die Quelle der Einheit. Sie ist identisch mit der Offenbarung des dreieinigen Gottes. Wir werden diese Einheit nicht erst jetzt durch die ökumenische Bewegung schaffen. Wir müssen sie zu jeder Zeit und an jedem Ort neu von Gott empfangen, doch so, wie sie von Anfang an da war und im Pfingstereignis allen Menschen durch die Ekklesia gegeben worden ist.

Der göttliche Ursprung der Einheit ist nicht nur das Präludium zum rechten Verständnis der Einheit, sondern der von Schismen und Spaltungen unberührte Grund und das ewige Wesen der Einheit. Allein in der Einung Gottes wird die Einheit unter den Kirchen offenbart, gewährt und in der Einen apostolischen Kirche bewahrt. Aus dieser These ergeben sich zwei Schlüsse im Hinblick auf die Bestimmung des Wesens der kirchlichen Einheit.

a) Die historisch-geschichtliche Kontinuität der Einheit der Kirche

Dies ist kein äußerliches Merkmal der Einheit, sondern gehört zum Wesen der Einheit, von der wir behaupten, daß sie am Pfingsttag verwirklicht worden ist. Die ungebrochene historische Kontinuität entspricht dem göttlichen Ursprung der Einheit und nicht dem menschlichen Wahrheitsbegriff der verschiedenen Konfessionen in ihrem Ringen um die Erfassung und Definition der Wahrheit. Wahrheit in Christo ist zunächst die Wahrheit der Einung in ihm und durch ihn und ihre Verwirklichung in der Einen Ekklesia durch den Heiligen Geist zu einer bestimmten Zeit und für alle Zeiten, an einem bestimmten Ort und für alle Orte. Wahrheit, Einung und Ekklesia Christi in dieser Welt sind untrennbar und ergänzen sich gegenseitig. Es gibt keine Wahrheit in einer einzelnen Kirche ohne den trinitarischen Ursprung der in unserer Geschichte verwirklichten Einung. Kirchliche Wahrheit und kirchliche Einheit sind die zwei Seiten ein und derselben Münze. Einheit ist nicht ein sekundäres Merkmal der Kirche, sondern gehört zu ihrer ontischen Struktur; sie ist das ihrem Wesen direkt entsprungene ontische Dasein der Kirche als Ergebnis, Ziel und Instrument des Wirkens Gottes. Die Einheit ist Voraussetzung, Inbegriff und Zeichen der Fülle der Kirche in ihrer Apostolizität und ihrer Katholizität. Das führt zum Verständnis der lokalen Kirche als Teil dieses Ganzen, das von der menschlichen sündhaften Spaltung unberührt, unangetastet und ungestört durch die Jahrhunderte hindurch besteht. Wiedervereinigung bedeutet, diese Einung ständig zu bekennen durch die Überwindung des konfessionellen Separatismus. Wiedervereinigung heißt, dem Willen Gottes gemäß in dieser Einung zu bleiben, von ihm die Kraft dazu zu empfangen und neu die Charismata des Heiligen Geistes zu erlangen zur ständigen Erneuerung des Lebens der Kirche an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten, unter verschiedenen Umständen und in verschiedenen Formen.

Diese Bemerkungen sollen auf keinen Fall als eine Spiritualisierung oder Idealisierung des Einheitsproblems verstanden werden. Sie sind auch nicht Ausdruck eines abstrakten Einheitsbegriffes, der die reale Situation der kirchlichen Spaltung

bagatellisiert. Der Bericht von Neu-Delhi verhilft uns zu einem konkreten Verständnis der Einheit, dadurch, daß er ihre Sichtbarkeit unterstreicht.

b) Die Sichtbarkeit der Einheit der Kirche

Der göttliche Ursprung, die historische Verwirklichung und die geschichtliche Kontinuität der Einheit bedeuten, daß die Einheit nicht einfach ein theoretisches Prinzip oder nur eine eschatologische Hoffnung ist. Die Verwirklichung der Einheit in der Geschichte erschließt uns den geschichtlichen Aspekt der Einheit, der uns dazu zwingt, die tatsächliche Sichtbarkeit dieser Einheit in der Welt zu akzeptieren. Diese Sichtbarkeit ist eng verbunden mit der Historizität der Kirche, und darum ist sie kein überflüssiges äußeres Merkmal der Einheit, sondern gehört zu ihrem Wesen; zugleich ist sie ihr eigener und einziger Ausdruck. Ohne die Sichtbarkeit der Einheit verfallen wir in einen starren, spiritualistisch-illusionären Synkretismus, und die Frage nach dem „Wie“ unserer Haltung und unseres Beharrens in der Einungswahrheit Gottes führt uns dann allmählich zu einem sentimental-ökumenischen und Universalismus. Vom menschlichen Standpunkt aus ist die Sichtbarkeit der Einheit der Kirche die durch Gottes Gnade ermöglichte Antwort des Menschen auf das Werk Gottes in dieser unserer menschlichen Geschichte und in diesem materiellen Kosmos. Die Sichtbarkeit bedeutet darum nicht heidnischer Kultus oder sakraler Materialismus oder brutaler, rein gesetzlich-autoritärer Institutionalismus. Es handelt sich um die wahre Theophanie der Einung in der kirchlichen Einheit. Diese Theophanie geschieht durch die kirchliche Einheit jetzt und hier, so wie sie am Anfang war, zu einer bestimmten Zeit und durch bestimmte Menschen mit bestimmten Ämtern; sie geschieht aus der Glaubensgemeinde heraus und für die Gemeinde in der ganzen Welt. Darum ist die kirchliche Einheit das Wahre, das Reale, das Sichere par excellence. Alles in diesem natürlichen und geistlichen Kosmos dreht sich realistisch-immanent um diese Einheit, die die ständige Offenbarung des Lebens des Herrn als Herr über diesen Kosmos ausdrückt. Inkarnation, Passion, Auferstehung, Einung und Einheit der Kirche sind geschichtliche Ereignisse mit dem höchstmöglichen Realismus in dieser und für diese Welt.

Wenn man die Sichtbarkeit der Einheit als das dem Wesen der göttlichen Offenbarung entsprungene Ereignis betrachtet, darf man die Sichtbarkeit nicht mit dem institutionellen Aspekt der Kirche identifizieren. Gewiß, die Institution ist kein überflüssiges Zeichen, sondern gehört zum Wesen der Kirche. Sie ist das Unvermeidliche für die Menschen in dieser Welt und für die konkrete historische Struktur des Gemeinschaftslebens in Christo. Doch die Sichtbarkeit der Einheit ist eine viel tiefere Dimension als die strukturierte Institution. Sie ist das Mysterium des Empfangens der Gnade Gottes in der Ekklesia als Leib Christi. Dieser Empfang der Gnade bindet von innen her die durch Gottes Liebe geschaffene Gemeinschaft zusammen, die durch diese Gnade eins bleiben kann und muß und dieses Ereignis des Empfangs der Gnade hic et nunc sichtbar macht. Im Zentrum der Sichtbarkeit steht darum nicht die Institution, sondern der Akt des Heiligen Geistes, der alle Menschen ständig zur Einheit ruft. Denn wenn wir von der Sichtbarkeit der kirch-

lichen Einheit sprechen, meinen wir damit das Mysterium des Empfangens der göttlichen Theophanie durch unsere lokalen Kirchen in unserer Zeit. Wir sprechen daher von der Sichtbarkeit, deren Basis die Gnade des trinitarischen Gottes ist. Diese Gnade als Gabe des Heiligen Geistes macht aus der „materiell“ sichtbaren Einheit die notwendigen Formen, Institutionen, Ämter und Dogmen der historischen Kirche. Es handelt sich nicht um eine zwingende, von einer zentralisierten menschlichen Autorität aufrechterhaltenen Ordnung, sondern es handelt sich um die charismatische Ordnung der bindenden Liebe Gottes, um die Gemeinschaft in der Freiheit, nicht im Sinne einer individuellen Unabhängigkeit, sondern im Sinne der erlösten Personal-Koinonia, der Gemeinschaft derer, die durch den Heiligen Geist zur Einung Gottes und zu Seiner charismatischen Ordnung berufen sind.

Die Zeichen der Sichtbarkeit dürfen nicht konstitutionell-institutionell verstanden werden, sondern charismatisch. Sie tragen ihr göttliches „Ordo“ und ihre sakrale Autorität nicht in sich, sondern sie sind das konkrete, sichtbare Zeichen, das gottgegebene Instrument für die Vermittlung der Gnade Gottes an Seine Gemeinde. Ihre Verbindlichkeit und ihre Notwendigkeit beruhen darum in der Tatsache, daß sie nicht Fundament, sondern Produkte der charismatischen Gemeinschaft sind. Dies hat eine große Bedeutung für das Verständnis des Wesens der Einheit, die wir wiederherzustellen suchen. Angesichts dieser Tatsache erweist sich auch die Befürchtung eines großen Teils der heutigen Christenheit, daß das Bemühen um die kirchliche Einheit zu einer sakralen Super-Kirche führen könnte, als unberechtigt. Die sichtbare charismatische Einheit ist nicht von so legalistischer und einfacher Natur. Der Gehorsam der Einen Kirche beruht auf dem ständig neuen Hören des Wortes Gottes und auf der Annahme Seiner Gnade durch die gottgegebenen „Kanäle“ in Seiner Ekklesia. Die zentralisierte Autorität der Kirche ist die qualitative Katholizität, die Fülle der Gnade, die nur durch das Amt — das charismatische, das liturgische und das Amt der Verkündigung — vermittelt wird, das das personifizierte Zeichen der persönlichen Beziehung in der Versöhnung ist. Die Autonomie der lokalen Kirchen beruht auf ihrer Beziehung zur Quelle der Fülle der Gnade Gottes.

Die sichtbare Einheit der Kirche hat ihren festen Grund in der Beziehung zu dieser Fülle, und nur durch sie wird die lokale Unabhängigkeit und Autokephalie zur universalen und echt-katholischen Gemeinschaft. Darum spricht der Bericht von Neu-Delhi mit Recht von den Zeichen der sichtbaren Einheit in diesem charismatischen Sinne und erinnert uns daran, daß wir unsere Einheit nur in der Einen Ekklesia als gegeben empfangen und in ihr immer weiter wachsen müssen, bis wir zu der einen „völlig verpflichteten Gemeinschaft“ werden.

Die so verstandene Sichtbarkeit der Einheit eröffnet uns das Ziel der kirchlichen Einheit. Der Bericht von Neu-Delhi weist mit Recht darauf hin, daß das gemeinsame Leben der Kirchen (gemeinsames Gebet und gemeinsames Brechen des einen Brotes) Verkündigung des einen Evangeliums bedeutet und sich in Zeugnis und Dienst an die ganze Welt wendet. Es ist klar, daß die Einheit einerseits nicht Selbstzweck ist, aber andererseits nicht nur missionarische Bedeutung hat. Sie ist

zunächst das gemeinsame charismatische Leben in der Einen Kirche. Die apostolische Martyria des einen Evangeliums nimmt da ihren Ursprung und führt uns zum gemeinsamen Dienst in dieser Welt. Die Einheit ist für die außerhalb der Kirche stehende Welt kein zwingendes Zeugnis; sie ist keine bloße Methode für eine echte Mission, sondern sie ist das innere Leben und die Kraft der gemeinsamen Bewegung der Kirche zur Welt hin. Das gemeinsame Wirken der Kirchen in der Welt fließt aus dem gemeinsamen charismatischen Leben der Kirchen. Die Eine Mission der Einen Kirche ist nicht das direkte Ziel der Einheit, sondern Ergebnis und Ausdruck des Charismas, das aus der Einung Gottes mit den Menschen in der Ekklesia erwächst und dank dessen es nur eine Verkündigung für und in der ganzen Welt geben kann. Das Ziel (telos) der Einheit ist nicht die Mission, sondern die Aufforderung an die außerhalb der Kirche stehende Welt, an dieser präexistierenden Fülle der Einung Gottes mit allen Menschen teilzuhaben, die sich in der Einheit der Kirche und in ihrem sakramental-charismatischen Leben offenbart. Denn die kirchliche Einheit schließt an sich potentiell die ganze Welt als die Eine erlöste Schöpfung Gottes in der Ekklesia ein.

So offenbart uns das Gespräch über die Einheit in der heutigen post-Neu-Delhi-Ökumene die echte ontisch-existentielle Dimension der Einheit, die Synthese zwischen der Gabe Gottes und der sich aus Seinem Charisma ergebenden Aufgabe, nämlich in Seiner Einung in der Einen Ekklesia zu bleiben und durch die verschiedenen Charismata in existentieller Weise in der Einheit zusammenzuwachsen. Der feste und ernsthafte Entschluß, diese beiden Aspekte des Einen Wirkens des Heiligen Geistes, des Einen historisch offenbarten Mysteriums in der Kirche zu vereinen, wird uns zusammenführen; das bedeutet erstens: die Ämter gegenseitig anzuerkennen; zweitens: die vielen verschiedenen Formen kirchlichen Lebens in der ungebrochenen charismatischen Kontinuität der apostolischen Kirche als den äußeren Ausdruck des Einen Ekklesia-Ereignisses zu verstehen; drittens: diese unsere Einheit als die gottgegebene Gemeinschaft in der Taufe, im Heiligen Abendmahl, in der Verkündigung des Wortes und in allen von Anfang an gegebenen Charismata zu akzeptieren.

So verstanden bedeutet Einheit, gemeinsam die Gnade Gottes zu empfangen zur Erhaltung und Erbauung der einen, von Ihm geschaffenen Gemeinschaft und gemeinsam in ihr zu leben. Wir bleiben in dieser Gemeinschaft, indem wir gemeinsam und in konkreter Weise die Gnade empfangen und das schon Empfangene durch gemeinsames Leben bezeugen und so zusammenwachsen zu der Einen Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Darum müssen wir den konkreten Halt, den Gott uns in der Kirche gibt, anerkennen und ihn mit der Freiheit verbinden, das heißt, mit den vorhandenen Zeichen und den unzähligen Gnadengaben in der ungebrochenen Koinonia.

Die Verbindung der Charismata untereinander zur heiligen Gemeinschaft Gottes ist die erste und letzte Realität der echten, zur Vollkommenheit schreitenden kirchlichen Einheit. Es handelt sich um das dynamische Wirken Gottes in uns durch den Heiligen Geist. Nichts kann statisch bleiben, wenn das uns von Gott gemeinsam Gegebene zur charismatischen Gemeinschaft geworden ist. Die höchste

Gabe Gottes ist die Einheit der Kirche als das Bild Seiner Fülle, Seiner Dynamis und Seiner Herrlichkeit, die in uns wirksam sind. Seine Einung in der charismatischen Kirche zwingt uns, dynamisch und schöpferisch zu sein und in der kirchlichen Einheit zu bleiben im gemeinsamen Gehorsam gegenüber Seiner allmächtigen Tat. Einheit heißt deswegen, gemeinsam in seinem Charisma, in seinem charismatischen Leben und im Bekennen zu bleiben.

Um praktisch und konkret zu dieser charismatischen Koinonia zu kommen, müssen folgende Bedingungen erfüllt werden:

a) Die Kirchen müssen gemeinsam bekennen, daß die Ekklesia durch die lokalen Kirchen und historischen Konfessionen nicht gespalten werden kann. Es gibt nur eine Kirche, die an verschiedenen Orten und in verschiedenen Formen Ausdruck der Ekklesia ist. Der denominationelle und konfessionalistische Aspekt der Kirchen muß verneint werden.

b) In dieser ungetrennten universalen Gemeinschaft gibt es klare Zeichen der Wahrheit, die von der ganzen Kirche und von echten ökumenischen Konzilien bestimmt werden, und zwar nur wenn es sich als notwendig erweist, das heißt, wenn es darum geht, eine neue Interpretation anzunehmen oder zu verwerfen. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Abfall von der Kirche als Möglichkeit immer bestehen bleibt.

c) Diese universale Gemeinschaft wird durch die gemeinsame Teilnahme am Sakrament, an der Wortverkündigung und an der Liturgie bewahrt und befestigt.

d) Um zur „Co-celebration“ in der Liturgie und zur gegenseitigen Anerkennung der Ämter zu kommen, müssen Zeichen der inneren geistlichen und charismatischen Gemeinschaft errichtet werden. Diese Zeichen sind die charismatische Bestätigung des Glaubens in der Einen ungetrennten Ekklesia. Die „sphragis doreas“*) des einen Glaubens muß die Grundlage aller Bestrebungen zur Wiedervereinigung sein. Das „Charisma“ muß in allen Kirchen der Welt verbreitet werden. Die Einführung dieses Brauchs der orthodoxen Kirche kann der erste Schritt auf diesem Wege sein.

e) Demgemäß darf die Einheit nicht in einem dogmatisch-institutionell-gesetzlichen Sinne verstanden werden, mit einer unfehlbaren Autorität, einem theologischen System oder einer neuen Konfession im Mittelpunkt. Das Wesen der dynamischen Einheit der Ekklesia muß charismatisch-liturgisch und kerygmatisch verstanden werden, von einem festen Grund her, der das ständige Wachsen in der Einheit ermöglicht. „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe . . . bis wir insgesamt zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen“ (Eph. 4. 4, 5 und 13). Dann nur können wir gemeinsam im Heiligen Geist die weiteren Probleme zu überwinden suchen und mit neuen Problemen ringen. Denn die Einheit wird nie von einem Tag zum anderen und ein für allemal hergestellt werden. Es geht hier zunächst nur um die erste Voraussetzung, um den Anfang eines ständigen Bemühens.

*) = „Siegel der Gabe“.